

# Søren Kierkegaards »Der Begriff Angst« im Kursunterricht der gymnasialen Oberstufe<sup>1</sup>

von WOLFDIETRICH VON KLOEDEN

Die Ängste unserer Zeit bilden eine Herausforderung an alle, besonders aber an die junge Generation. Es gilt darum, Angst abzubauen. Aber je mehr man versucht, vernunftmässig mit den Ängsten fertig zu werden, desto mehr türmen sie sich auf. Das heutige Angebot des Machbaren, der Konsumüberhang in der westlichen Welt bauen nicht Angst ab, sondern fördern sie. Es fehlt das innere Gleichgewicht des Glaubens, das nach dem Zweifel zur Stelle sein sollte. Es fehlt die Bereitschaft, das Selbst in seiner Tiefe zu erkennen.<sup>2</sup> Ein Religionskursus für die gymnasiale Oberstufe über das Thema »Angst« hat daher die Aufgabe, den jungen Menschen zu sich selbst und zur Bewusstmachung seiner Angst zu bringen. Er muss sich zuerst im sokratischen Sinne selbst annehmen wollen, damit er seine Angst, sei sie schizoid, depressiv, zwanghaft oder hysterisch gelagert,<sup>3</sup> erkennt und überwinden kann. Der junge Mensch gerade muss versuchen, die Angst in die glaubende, daher glaubhafte Bewältigung seiner Vergangenheit und Gegenwart aufzunehmen. Schliesslich kann auch nur die Entdeckung von Möglichkeit zur Erhellung seiner gegenwärtigen Situation und seiner künftigen Lebensaufgabe führen.

Wer hat das tiefer vorgelebt – auch in seinen jungen Jahren – als S. Kierkegaard? Wer hat versucht, dabei Schellings Spätphilosophie existentiell weit

1 Der Kursus »Die Lebensangst und ihre Überwindung« ist von mir innerhalb des ev. Religionsunterrichtes und des philosophisch gelagerten Ethikunterrichtes (»Werte und Normen«) bisher fünfmal halbjährlich – in einem Fall ganzjährig – mit Variationen an der gymnasialen Oberstufe gehalten worden.

2 Vgl. S. Kierkegaards schöne Gedanken in SV V, 102. – Zitiert wird nach der 2. Ausgabe von S. Kierkegaards Samlede Værker (»SV«), herausgeg. von Drachmann, Heiberg und Lange, Kbh. 1920–1936 mit nachgestellter Band- und Seitenangabe.

3 Gefolgt wird der Klassifikation nach Riemann, Grundformen der Angst, 5. Auflage, München/Basel 1970.

übertreffend,<sup>4</sup> die Angst im Zeitalter beginnender »Nivellierung« eingehender darzustellen als der dänische Vater der Existenzphilosophie? Bei einem Unterrichtsangebot über das Thema »Angst« gehören Texte aus Kierkegaards Hauptwerk »Begrebet Angest« (1844) dazu. Sie führen hinein in die Zwiespältigkeit des Menschen. Handelt es sich dabei nur um Psychologie? Es geht um Psychologie, aber vor allem um Anthropologie im Zeichen des Kreuzes!

Ein Religions- oder Ethikkurs innerhalb der gymnasialen Oberstufe über das Thema »Angst« hat also nach der Vorausschickung einiger, auf die Gegenwart bezogener Texte<sup>5</sup> entweder zu beginnen bei einer Klassifizierung der Angst in ihren Grundformen im Sinne moderner tiefenpsychologischer Forschung oder gleich mit der Erhellung des geistesgeschichtlichen Hintergrundes.<sup>6</sup> Beides ist möglich. Wählt man den zweiten Weg, dann sollte man mit Kierkegaards Werk über die Angst beginnen. Der Behandlung wichtiger Texte aus »Begrebet Angest« ist aber voranzustellen die Lesung und Interpretation einiger früher Tagebuchnotizen Kierkegaards<sup>7</sup> und seiner bzw. Viktor Eremitas Beschreibung der Schwermut und Angst von Kaiser Nero in »Enten-Eller« (»Entweder–Oder«) II.<sup>8</sup> Zur Interpretation der Tagebuchnotizen ist im Unterricht eine Schilderung des Lebenslaufes von S. Kierkegaard notwendig.<sup>9</sup> Will man die Geschichte Neros deutlich machen, soweit sie das Wachsen der Angst in ihm nach Victor Eremitas Roman betrifft, so muss auf den historischen Hintergrund des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in Rom eingegangen

4 Vgl. W. Schulz, Das Problem der Angst in der neueren Philosophie; in *Aspekte der Angst*, herausgeg. von H. v. Ditfurth, Stuttgart, 1965, S. 1–14; erschienen auch als Kindler – Taschenbuch Nr. 2086.

5 Für den deutschen Sprachraum eignet sich vorzüglich dazu der 8. Almanach für Literatur und Theologie »Angst«, Wuppertal 1974.

6 Für den deutschen Sprachraum ist als Einführung besonders auf die beiden oben erwähnten Bücher von Riemann und H. v. Ditfurth (Hrsg.) zu verweisen. Für die tiefenpsychologische Erhellung in Bezug auf Kierkegaard ausserdem auf W. Walther, *Die Angst im menschlichen Dasein*, München/Basel 1967. – Für den dänischen Sprachraum verweise ich auf zwei hervorragende Werke, die gut in die Problematik einführen: K. Nordentoft, *Kierkegaards Psykologi*, Kbh. 1972 und G. Malantschuk, *Frihedens Problem i Kierkegaards Begrebet Angest*, Publications of the Kierkegaard Society, Vol. IV, Kbh. 1971.

7 Pap. I, A 179; Pap. II, A 12, p. 13, II, A 18 und II, A 32; zitiert wird nach der ersten Ausgabe der »Papirer« (»Pap.«) Kierkegaards, hrsg. von Heiberg, Kuhr und Torsting, Kbh. 1909–1948 mit der üblichen Bandangabe. In der deutschen Tagebuchausgabe von H. Gerdes, Köln/Düsseldorf 1962 ff. finden sich diese Stellen, soweit aufgenommen, auf S. 74, 114 in Band I.

8 SV II, 199–204.

9 Hilfreich ist: W. Lowrie, *Das Leben S. Kierkegaards*, deutsche Ausgabe aus dem Amerikanischen, Köln/Düsseldorf, 1955.

werden. Kierkegaards durch Viktor Eremita grossartig angelegte Schilderung des Zusammenhanges zwischen eigner Angst und der Lust, andere Menschen mit Angst zu quälen, ist ja nicht nur für Nero symptomatisch, sondern zeigt eine wichtige Verhaltensweise auch des Menschen von heute.<sup>10</sup> Das versteht auch der achtzehnjährige Schüler.

Vom Bild des Nero in »Enten-Eller« II her kann nun der Übergang geschaffen werden zum Kierkegaardschen Buch über die Angst. Die Beschreibung der Angst des Nero ist dann im Zusammenhang zu sehen mit dem, was Kierkegaard/»Vigilius Haufniensis« im § 2 des Kapitels IV als »Angst vor dem Guten« abhandelt.<sup>11</sup> Selbstverständlich kann man den Einstieg in dieses Werk des grossen Dänen auch an einer anderen Stelle suchen. Für den Unterricht ist es aber wichtig, dass gute Ansatzmöglichkeiten zur Interpretation vorhanden sind. Wenn »die Angst vor dem Guten« als das »Dämonische« bezeichnet wird, das »Dämonische« wiederum als das »Verschlossene«<sup>12</sup> als Gegensatz zum echten »Offenbaren«, dann kann man gut einen Seitenblick werfen auf die tiefenpsychologische Argumentation bei Riemann. Vom Typus her gesehen wäre dann bei dem Verschlossenen das schizoide Merkmal vorherrschend. Kierkegaard erklärt schon deutlich, dass es eine Despotie der Verschlossenheit gibt.<sup>13</sup> Die Möglichkeit sich im echten Sinne zu offenbaren, bezeichnet die Tiefenpsychologie als Fehlen der »Orientierungsmöglichkeit«.<sup>14</sup> Hier wird ein weiteres Gebiet angeschnitten, nämlich das von der Freiheit und Unfreiheit, was nun zur Darstellung der für das Verstehen seitens der jungen Menschen wichtigsten Teile von »Begrebet Angest« führt. Danach müssten dann die Linien gezogen werden zur Analyse der Angst in der modernen Existenzphilosophie, im Existentialismus und bei S. Freud wie seiner Schule.

Wenn man von einem Halbjahreskurs ausgeht und setzt für die Oberstufe, wie es in der BRD üblich ist, pro Woche eine Doppelstunde für den Religions – bzw. Ethikunterricht an, so stehen bei Abzug der Ferien für ein solches Halb-

10 SV II, 199.

11 SV IV, 426–464, deutsch 11/12. Abt. 122–160, engl. CD, 105–137; Zwecks Übersicht sollen für »Begrebet Angest« die deutschen und englischen Stellenangaben gemacht werden aus (a) S. Kierkegaard, Gesammelte Werke in Abteilungen durch E. Hirsch u. a., Köln/Düsseldorf, 1950 ff., Abt. 1–36. – (b) The Concept of Dread, translated with an Introduction and Notes by W. Lowrie, Second Edition, Fourth Printing; Princeton University Press, 1967 (zitiert mit »CD«).

12 SV IV, 434 f., deutsch 11/12. Abt. 130 f., engl. CD, 113 f.

13 ebenda.

14 Riemann, a. a. O. S. 21.

jahr ungefähr 19 Doppelstunden zur Verfügung. Hiervon könnten gemäss des folgenden Aufbaues 10–12 Doppelstunden für Kierkegaards Angstauffassung verwandt werden.<sup>15</sup> Gemäss den obigen Darlegungen ergäbe sich folgender Kursus – Aufbau:<sup>16</sup>

1.) Nach dem Aufzeigen der modernen Lebensangst anhand von literarischen Texten (auch Gedichten!) wird S. Kierkegaards Lebensgeschichte erzählt unter Heranziehung von Tagebuchnotizen (s. o.). Es folgt die Lektüre der Seiten aus »Enten–Eller« II, die Neros Schwermut und Angst behandeln, gemäss den obigen Angaben. Steht Zeit zur Verfügung, so kann auf andere geschichtliche Personen wie Saul (Schwermut!), Domitian usw. hingewiesen werden.<sup>17</sup>

2.) Hier ist nun die Möglichkeit gegeben zum Übergang in »Berebet Angst«. Nero wird mit dem »Dämonischen« in Beziehung gesetzt, wie es oben angegeben ist. Gleichfalls wird nach der tiefenpsychologischen Zuordnung gefragt.<sup>18</sup> Dabei kann auch versucht werden, die Schüler ihre eigenen Ängste einordnen zu lassen.

3.) Mit der tiefenpsychologischen Deutung der Angst wird verbunden die tiefenpsychologische Märchendeutung. Einzusetzen wäre hier direkt mit dem Eingang des V. Kapitels von »Berebet Angst«, wo Kierkegaard/»Vigilius Haufniensis« vom Grimmschen »Märchen des Burschen, der auszog das Gruseln zu lernen« ausgeht.<sup>19</sup> Dieser Einsatzpunkt macht es notwendig, das ganze Märchen durchzusprechen, was erfahrungsgemäss gern von den Schülern akzeptiert wird. Wichtig ist der Schluss: dass trotz aller vernünftiger Anstrengung und damit verstandesmässiger Erhellung eigener Probleme die Angst bleibt als Möglichkeit für die Lebensreife. Kierkegaard nimmt die Erkenntnisse moderner Psychologie, die sich auch die Märchenforschung nutzbar machte und macht, vorweg, wenn er auf die geistige Substanz und damit auf die Kraft des Menschen, Angst selbst zu erzeugen, pocht. Angst gehört zum Leben und damit zum Reifungsprozess, was man gerade auch im Unterricht hinsichtlich der

15 Die Stundenaufteilung bleibt dem Unterrichtenden überlassen. Er kann auch das Schwergewicht auf die moderne Existenzangst und ihrer Beschreibung in Literatur wie Philosophie legen.

16 Die einzelnen, nun folgenden, bezifferten Abschnitte des Kursusprogramms sind nicht identisch mit einer zu gebenden Doppelstunde. Sie dienen nur der Orientierung!

17 Kierkegaard selbst weist auf einige geschichtliche Persönlichkeiten hin: SV IV, 434, deutsch 11/12. Abt. 130, engl. CD, 112.

18 Da kann natürlich weit gefächert werden. Kurz fassen könnte man sich dann, wenn der oben angegebene erste Weg beschritten würde, man also mit der psychologischen Erhellung der Angst beginnen würde.

19 SV IV, 465, deutsch 11/12. Abt. 161, engl. CD, 139.

Stadien der Entwicklung vom Kleinkind an dokumentieren sollte. Hier ist das Märchen der Gebrüder Grimm tiefes Beispiel. In den schrecklichsten Situationen wollte der junge Mann das »Fürchten lernen«. Aber erst eine einfache Magd kam auf die Idee, einen Eimer Wasser mit kleinen Fischen zu schöpfen, um ihn der königlichen Gemahlin des jungen Burschen zu geben. Sie goss das Wasser über den Leib des Schlafenden. Beim Erwachen erschrak er und fing nun an sich zu fürchten.<sup>20</sup> Von der Kinderpsychologie her ist ja nach dem ersten Gestaltwandel des Kindes ein nüchterner Realitätssinn eingetreten. Das entspräche der Phase der Schreckenserlebnisse, die der junge Bursche durchzumachen hatte. Mit dem zweiten (pubertären) Gestaltwandel kommt das Erlebnis des Fürchterlichen als innere Krise. Dem entspricht das Erwachen mit dem Erlebnis der Urangst.<sup>21</sup> Heranzuziehen wäre noch eine Symboldeutung des Wassers. Zu erinnern ist an C. G. Jungs Satz: »Das Wasser ist das geläufigste Symbol für das Unbewusste.«<sup>22</sup> Welche Fülle an Gedanken und Motiven werden bereits mit diesem Beginn des Kapitels V von »Begrebet Angst« gegeben!

4.) Nachdem der erste Abschnitt des Kapitels V durchgenommen worden ist, auf den noch einmal im Zusammenhang der Interpretation von Kapitel I, § 5 zurückzugreifen sein wird, muss eine Beschreibung des Wollens von Kierkegaard mit einem Aufriss seines Werkes über die Angst in schlichten Worten gegeben werden.

5.) Bezüglich der Erklärung von »Begrebet Angst« ist einzusetzen auf dem geistesgeschichtlichen Hintergrund. Zusammen mit Platons Interpretation des »phobos« im Sinne von Furcht, die durch die Tapferkeit zu überwinden ist,<sup>23</sup> muss die kosmische Weltbetrachtung der Griechen herangezogen werden. Ihr folgt in der Gegenbewegung die Weltangst durch die Verkündigung des Chri-

20 Brüder Grimm, Werke, Band 1–3, Zürich 1974 (Jubiläumsausgabe von Dr. G. Speikerkötter), Band 1, S. 37–45: »Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen.«

21 Zum ganzen Komplex mit Beziehung auf das oben behandelte Grimmsche Märchen vgl.: Josephine Bilz, Märchengeschehen und Reifungsvorgänge unter tiefenpsychologischen Gesichtspunkt in Ch. Bühler/J. Bilz, Das Märchen und die Phantasie des Kindes mit einer Einführung von H. Hetzer, München 1971, S. 95–145, bes. S. 130–135. Zu beachten ist der Satz: »Das Märchen vom Fürchtenlernen umschreibt die innerseelische Bereitschaft der Kinder im zweiten Gestaltwandel, die aus Kindheitsträumen ausziehen müssen und über Angst- und Schreckerlebnisse lernen, fürchten zu können« (S. 133).

22 C. G. Jung, Bewusstes und Unbewusstes, Fischer-Taschenbuch, Nr. 175, Frankfurt/Main-Hamburg, S. 27.

23 Das griech. Grundwort »an(g)cho« (indog. »angh«), zu dem sich »deido« gesellt, beide im Sinne von »beengt sein«, »in Angst sein«, sie beide werden bei Plato abgelöst durch den Begriff »phobos« Politeia, 429 C–D.

stenthums: »In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!«. <sup>24</sup> In der Neuzeit bis hin zum frühen Idealismus und weiter zu Hegel setzt dann ein durch die Vernunft geprägtes, neues »Vertrauen« zur Welt ein, das erst durch die Spätphilosophie Schellings abgebaut wird. Mit dem Dunklen und Triebhaften im Menschen bekommt auch die Angst wieder ihre Geltung. Das ist enorm wichtig für das Verständnis von Kierkegaards Angst-Begriff. <sup>25</sup>

6.) Für den Lehrenden ist nun der Weg frei, pragmatische Abschnitte und Sätze aus »Berebet Angst« zu behandeln. Er tut gut daran, sich die theologische Problematik innerhalb der Einleitung anzueignen, besonders die der »Aufhebung« und Verfälschung der Sünde (contra Hegel!). <sup>26</sup> Ebenfalls muss der Lehrende die § 1–4 des ersten Kapitels in mente haben wie den duktus des Kapitels II, zu dem der § 6 des Kapitels I den Übergang darstellt, um – von der Problematik der Erbsünde und des individuellen Fallens in die Sünde hinein – den § 5 von Kapitel I mit den Schülern genau durchzunehmen. Dieser § 5 ist ihm in die Hand zu geben. Er ist der Schlüssel zur Angstauffassung Kierkegaards.

7.) Der § 5 des Kapitels I, der die Überschrift des Buchtitels trägt, setzt mit dem Begriff der Unschuld ein. Die unerschlossene, unverbrauchte, kindliche und paradiesische Unschuld ist als Unwissenheit die Ebene, auf der sich die Geburt der Angst abspielt; denn neben der paradiesischen Ruhe und dem träumenden, sich noch nicht aktualisierenden Geist »da ist in gleicher Zeit etwas anderes, welches nicht Unfrieden und Streit ist. Es gibt ja nichts, womit gestritten werden kann. Was ist es dann? Nichts. Aber welche Wirkung hat Nichts? Es gebiert Angst.« <sup>27</sup> Diese Sicht der elementaren Wirkung des Nichts – eventuell schon mit seinem Einfluss auf die Existenzphilosophie (M. Heidegger!) – ist dem Schüler ganz deutlich zu machen. <sup>28</sup>

8.) Das Problem der Unschuld kann dem der Schuld gegenübergestellt werden und theologisch durchreflektiert werden. <sup>29</sup>

24 Joh. 16, 33. Vgl. dagegen den Rückschlag: bei Augustin wie Thomas von Aquin wird die Angst in die Furcht hineingebunden mit der Reduplikation von »timor servilis« (Weltfurcht) und der potenzierten »timor filialis« (Sündenfurcht). Der Begriff »anxietas« wird nicht angewandt. Zu beachten ist auch der Durchbruch bei Luther.

25 W. Schulz, a. a. O. S. 5–8.

26 Vgl. SV IV, 329–332, deutsch 11/12. Abt. 22–26, engl. CD, 23–27.

27 SV IV, 345, deutsch 11/12. Abt. 39, engl. CD, 37 f.

28 Man kann hier wieder W. Schulz folgen, a. a. O., S. 1–14.

29 Heranzuziehen ist der § 3 (Kap. I), SV IV, 339 ff., deutsch 11/12. Abt. 32 ff., engl. CD, 32 ff.

9.) Weiterhin ist darzulegen, welche grosse Entdeckung es bedeutet, dass ein Theologe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bewusst psychologisch arbeitet und Begriffe neu beleuchtet, die der theologischen Fachsprache fremd geworden waren, bzw. in ihr keinen Platz fanden. Dass der Boden allerdings dafür vorbereitet wurde, ist im Gefolge des Pietismus Schleiermacher zu verdanken.<sup>30</sup> Man kann aber auch darauf verweisen – eventuell mit Beispielen –, dass im protestantischen Kirchenlied des 16. und 17. Jahrhunderts neben der Sünden – auch die Weltangst besungen wurde.<sup>31</sup>

10.) Besonderes Gewicht ist zu legen auf Kierkegaards dialektisch herausgearbeiteten Satz von der Zweideutigkeit der Angst: »Angst ist eine sympathetische Antipathie und eine antipathetische Sympathie«.<sup>32</sup> Mit der Darstellung des Sprachgebrauches von der »süssen Angst« bzw. der »süssen Beängstigung«<sup>33</sup> können Beispiele aus dem Leben herangezogen werden. Ich verweise auf die ausgezeichneten Beobachtungen von Kinderängsten durch Hans Zulliger. Diese Fallstudien können vom Lehrenden durchgearbeitet und den Schülern plastisch vermittelt werden.<sup>34</sup>

11.) Enorm wichtig, aber schwierig zu erklären ist Kierkegaards berühmte Synthesis-Konstruktion, die darin gipfelt, dass die Synthesis des Seelischen und Leiblichen beim Menschen nur möglich wird, wenn diese beiden »in einem Dritten vereinigt werden. Dies Dritte ist der Geist.«<sup>35</sup> Zuerst muss den Schülern klargemacht werden, was der Begriff »Geist« zur Zeit des Idealismus und dann bei Kierkegaard bedeutet. Schon bei Kant ist ja »Geist« mehr als der Träger lebendiger Vernunft. Er soll die Ideen anschaulich machen.<sup>36</sup> Bei Hegel erreicht die Stellung des Geistes seinen Höhepunkt. Der Geist-Begriff wird dreifach gegliedert in »subjektiver«, »objektiver« und »absoluter Geist«.<sup>37</sup> Gegen diese

30 Vgl. Kierkegaards Beschäftigung mit Schleiermacher u. a. in dem Lob diesem gegenüber hinsichtlich seiner Dogmatik, da er »nur von dem redete, was er wusste«, SV IV, 323, deutsch 11/12. Abt. 17, engl. CD, 18. Zweifellos sah Kierkegaard, dass auch Schleiermacher wie er Anthropologie und Religiosität aufeinander bezog.

31 Vgl. EKG (ev. Kirchengesangbuch) Nr. 66, Vers 5.

32 SV IV 345, deutsch 11/12. Abt. 40, engl. CD, 38.

33 SV IV, 345, deutsch 11/12. Abt. 40, engl. CD, 38.

34 Hans Zulliger, *Die Angst unserer Kinder*, Fischer Taschenbuch-Verlag Nr. 6098, Frankfurt/Main, bes. S. 54 ff.

35 SV IV, 348, deutsch 11/12. Abt. 41, engl. CD, 39.

36 Vgl. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. von J. Ritter, Neue Ausgabe Band 3, Basel/Darmstadt 1974, Spalte 184.

37 Vgl. *Historisches Wörterbuch*, a. a. O. Spalten 192–197.

– besonders in Hegels Religionsphilosophie – vollzogene Einbettung des »absoluten Geistes« in das »System« opponiert Kierkegaard scharf. Er bricht den Begriff »Geist« dialektisch auf in den »träumenden Geist« (Stadium der »Unschuld«) und den wachen Geist, der dann vorhanden ist, wenn der Mensch sich als Geist ergriffen hat, wenn er wissend, d. h. auch schuldig geworden ist. Dies geschieht nicht allmählich, sondern, um die Ambivalenz zu wahren, in einem »qualitativen Sprung«.<sup>38</sup>

Im Kapitel II, § 2 erklärt Kierkegaard sehr anschaulich bei der Behandlung der »subjektiven Angst«, die der »objektiven« gegenübergestellt wird, wie der Sprung die Zäsur bildet zwischen Unschuld und Schuld.<sup>39</sup> Dieser Vorgang kann mit Hilfe der Beispielgebung der Sündenfallgeschichte aus dem Alten Testament durch Kierkegaard/»Vigilius Haufniensis« anschaulich gemacht werden. Es bildet sich dann folgende Grundlinie heraus: Die Angst ist bei Kierkegaard eine in ihrer Zweideutigkeit für das Leben wichtige Zwischenbestimmung. Sie unterscheidet sich von der »Furcht«, da sie kein Objekt als Gegenüber hat.<sup>40</sup> Die Unterscheidung von Angst und Furcht nehmen Heidegger, Jaspers und Sartre wie auch Paul Tillich von Kierkegaard her.<sup>41</sup> In der heutigen Angstpsychologie wird sie aber weitgehend aufgehoben. Angst und Furcht sind fließend.<sup>42</sup> Die Angst bezieht sich auf die Möglichkeit. Da das Können, übrigens für jedes Individuum neu, vor der ersten Sünde in dem Schwebezustand bleibt, kann gesagt werden, dass die Angst »die Wirklichkeit der Freiheit als Möglichkeit für die Möglichkeit« ist.<sup>43</sup> Damit ist sie nicht eine Bestimmung der Notwendigkeit, auch nicht eine der Freiheit, sondern sie ist eine »gefesselte Freiheit«.<sup>44</sup> Da der Begriff Freiheit nach Kierkegaard und für seine geistigen Nachfahren mit der Kategorie »des Einzelnen« verbunden ist, kann für die Existential-Theologie Sünde nicht notwendig in die Welt kommen, sondern durch die individuelle Tat, in dem der Geist, – bestimmt

38 SV IV, 344 f., deutsch 11/12. Abt. 41, engl. CD, 38.

39 SV IV, 365 ff., deutsch 11/12. Abt. 60 ff., engl. CD, 54 ff.

40 SV IV, 345, deutsch 11/12. Abt. 40, engl. CD, 38.

41 Vgl. M. Heidegger, *Sein und Zeit*, Halle 1927, *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung*, Band 8, S. 186. – Für Jaspers und Sartre vgl. auch: Thure Stenström, *Existentialismen*, Lund 1975, S. 86 f., 121. – P. Tillich, *Gesammelte Werke*, Stuttgart, 1969, Band XI, S. 35 ff.: »Furcht hat im Unterschied zur Angst ... ein bestimmtes Objekt ...« (S. 35).

42 Vgl. R. Lenné, *Das Urphänomen Angst*, München 1975, S. 13.

43 SV IV, 345, deutsch 11/12. Abt. 40, engl. CD, 38.

44 SV IV, 353, deutsch 11/12. Abt. 48, engl. CD, 44–45.



durch die Potenzierung der ersten Synthese zu einer zweiten von Zeitlichem und Ewigem –, als »das Ewige« bezeichnet wird und wirkt.<sup>45</sup>

Nur durch die Bestimmung des Geistes als Träger der dialektisch stets auseinander-treibenden Einheit von Zeitlichem und Ewigem ist es möglich, die Angst in der Welt ernstzunehmen. Von dieser Beziehung zwischen Angst und Geist her muss nun Kierkegaards schönes Bild wiedergegeben werden: Angst ist »Schwindel der Freiheit, der aufsteigt, wenn der Geist die Synthesis setzten will, und die Freiheit nun niederblickt in ihre eigene Möglichkeit und da nun die Endlichkeit ergreift, um sich daran zu halten. In diesem Schwindel sinkt die Freiheit um«. <sup>46</sup> Bis hierher betont Kierkegaard/»Vigilius Haufniensis« kommt die Psychologie. Richtet sich die Freiheit auf, weiss sie sich schuldig. Das Bild spricht für sich. Die Angst bleibt also, ja kann sich durch das Wachsen des Sündenbewusstseins verstärken. Das wird an konkreten Beispielen durchgespielt, die herangezogen werden können. Die Angst zeigt sich aber auch dem Menschen selbst als grosse Entlarverin.

12.) Warum zeigt sie sich so? Sie »entdeckt« »alle Täuschungen« an den Endlichkeiten. Sie ist »bildend« als Möglichkeit der Freiheit, um auf das letzte Kapitel zurückzukommen.<sup>47</sup> Sie hilft daher dem Einzelnen, in seinen Entscheidungen zum Glauben voran. Sie demaskiert, indem sie tiefe Zusammenhänge zeigt zwischen der »Verschlossenheit«, dem »Plötzlichen« und der »Langeweile«. Sie zeigt wie sich »Aberglaube« und »Unglaube«, »Heuchelei« und »Ärgernis«, »Stolz« und »Feigheit« einander entsprechen. In diesen Beschreibungen innerhalb des Kapitels IV liegt viel Material für den Unterricht.<sup>48</sup> Die Angst lähmt nicht nur, sie schafft auch als Kulturfaktor Wesentliches. Von hier aus ergeben sich nun für den Rest der Doppelstunden Anknüpfungspunkte für die verschiedenen Richtungen von der Existenzphilosophie bis zur modernen Psychoanalyse der Freudschüler und anderer Gruppen, die die Theologie neu befragen.

45 SV IV, 391, deutsch 11/12. Abt. 86 f., engl. CD, 76, und SV IV, 396, deutsch 11/12. Abt. 92 f., engl. CD, 80 f. Vgl. Mark C. Taylor, Kierkegaard on the Structure of Selfhood, Kierkegaardiana IX, Kbh. 1974, S. 84 ff.

46 SV IV, 365, deutsch 11/12. Abt. 60 f., engl. CD, 54 f.

47 SV IV, 465 ff., deutsch 11/12. Abt. 161 ff., engl. CD, 139 ff.

48 SV IV, 426–455, deutsch 11/12. Abt. 122–151, engl. CD, 105–130. Aber auch sonst findet sich noch reichliches Material: z. B. Kierkegaards These, dass das Tier keine Angst hat, da es nicht durch den Geist bestimmt ist. Das wird durch die Verhaltensforschung widerlegt: vgl. K. Lorenz, So kam der Mensch auf den Hund, dtv-Taschenbuch Nr. 329, 12. Auflage 1972, S. 107 – Zum Ganzen SV IV, 346 f. und 465, deutsch 11/12. Abt. 40 f. und 161, engl. CD, 38, 139.